

Jubiläumsrede „10 Jahre Queere Bildung e.V.“

04.05.2024

Liebes Netzwerk, liebe Aktive!

einmal im Jahr mit euch im Waldschlösschen zu sein, ist immer ein ganz besonderer, magischer Moment. Viele von uns ziehen daraus das ganze Jahr Motivation und Inspiration für die Bildungsarbeit. In diesem Jahr ist der Moment ganz besonders – denn wir feiern das zehnjährige Bestehen unseres Bundesverbands. Danke darum, dass ihr an diesem Wochenende mit uns hier seid, den Austausch sucht und dieses Jubiläum feiert.

Zehn Jahre sind ein spezielles Jubiläum. Einerseits ist es die erste „runde“ Zahl, die sich anbietet, um zu feiern. Es ist eine beeindruckende Zahl in einem Kontext von Arbeit, die wenn überhaupt, oft nur jahreweise gefördert wird, und in einem Setting, in dem wir gerade über die Corona-Jahre viel Umbruch und Fluktuation in unseren Teams erlebt haben. Gleichzeitig sind zehn Jahre eine bescheidene Zahl: die deutsche Vereinslandschaft ist geprägt von viel älteren Organisationen. An dieser Stelle geht ein herzlicher Glückwunsch an unseren Dachverband, den paritätischen Wohlfahrtsverband, der im letzten Monat sein hundertjähriges Bestehen gefeiert hat.

Aber auch auf der persönlichen Ebene bilden wir heute ein breites Spektrum davon ab, was zehn Jahre queere Arbeit für uns bedeuten. Einige von uns sind von Anfang an dabei, haben diesen Bundesverband mit gegründet und schon vor seiner Gründung queere Bildungsarbeit

geleistet und mit geprägt. Die zehn Jahre, die hinter uns liegen, fühlen sich darum noch sehr nah, sehr erfahrbar und sehr präsent an. Andere hier im Raum und in euren Teams vor Ort sind ganz frisch dabei. Sie haben vielleicht kürzlich erst erfahren, dass es queere Bildungsarbeit überhaupt gibt. Vor zehn Jahren war manchen von uns noch nicht klar, dass wir Teil einer queeren Community sein könnten – geschweige denn, dass diese Community gemeinsam für Akzeptanz kämpft.

Aus dieser Perspektive sind die zehn Jahre queerer Bildungsarbeit auf Bundesebene, und die vorausgegangenen Jahrzehnte queerer Bildungsarbeit kommunal und auf der Länderebene, ein beeindruckender Zeitraum.

Zehn Jahre sind vor allem auch ein Anlass, uns bei all denjenigen zu bedanken, die dafür gesorgt haben, dass wir mit unserem Verband und unserem Netzwerk heute an dieser Stelle stehen können. Es ist schier unmöglich, eine abschließende Liste aller wichtigen Personen und Organisationen aufzustellen. Wir haben darum – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – eine Liste zusammengestellt, die ihr hier (auf dem Beamer) seht und die auch im Museumsraum aushängt. Besonders herausgreifen möchte ich an dieser Stelle ein paar Gruppen:

- Danke an alle, die mit Freude an der Utopie und Blick auf die vereinsrechtlichen Rahmenbedingungen die Gründung von Queere Bildung e.V. in die Wege geleitet haben.

- Danke an alle Gründungsmitglieder, die Queere Bildung e.V. bei den ersten Schritten begleitet haben
- Danke an alle, die mit viel ehrenamtlichem Engagement und Herzblut die Arbeit auf der Bundesebene ermöglicht haben – sei es als Teil einer Planungsgruppe oder AG, als Kassenprüfer*in oder im Vorstand
- Danke an unsere allerersten Hauptamtlichen, an Tim und Sophia, die mit uns in den vergangenen fünf Jahren viele Professionalisierungsschritte gegangen sind und mit ihrem Einsatz die neuen Angebote von Queere Bildung ermöglicht haben.
- Danke an alle, die uns als Kooperationspartner*innen und Wegbegleiter*innen mit Rat und Tat zur Seite stehen – sei es bei der Beantragung des Modellprojekts, in unserem Fachbeirat oder in gemeinsamer Projektarbeit
- Danke an unsere Spender*innen und Fördermitglieder, die mit ihrer finanziellen Unterstützung Arbeit möglich machen, die durch öffentliche Förderung (noch) nicht abgedeckt ist.
- Und ganz besonders natürlich: danke an unsere mittlerweile mehreren Generationen von Haupt- und Ehrenamtlichen, die vor Ort queere Bildungsarbeit umsetzen und jedes Jahr tausende von Jugendlichen und Erwachsenen in den Dialog bringen.

Wir haben dieses Wochenende viele Möglichkeiten eingebaut, gemeinsam auf das zurückzuschauen was in diesen zehn Jahren und

bereits davor passiert ist, und Pläne zu schmieden, wohin wir Queere Bildungsarbeit weiter entwickeln wollen. Wir sind überzeugt davon, dass gute Vereinsarbeit viel gemeinsame Denkarbeit braucht. Gleichzeitig brauchen wir für die gemeinsame Arbeit Momente, die Herz und Phantasie ansprechen. In den nächsten Minuten wollen wir mit euch darum die Gedanken schweifen lassen und erkunden, was Queere Bildungsarbeit kann und was sie leisten soll, wie gute queere Bildungsarbeit entsteht und was sie zustande bringt.

Wir haben uns im Vorfeld überlegt, was für uns ein berührendes Jubiläum ausmacht, und waren uns einig: wir wollen etwas mit Symbolkraft, ein kleines Ritual und etwas, das die vielen Worte, die wir über unsere Arbeit verlieren werden, sichtbar, greifbar und erfahrbar macht. Wir sind ein vielfältiges und lebendiges Netzwerk. Queere Bildungsarbeit wird gestaltet von Menschen mit vielen unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Charakteren.

Sie entwickelt sich ständig weiter, wird in Frage gestellt und entwickelt, gewinnt neue Aspekte hinzu und lässt manchmal Begriffe und Methoden hinter sich, deren Zeit vorbei ist. Wir möchten euch darum mitnehmen auf einen Gedanken-Ausflug in unseren Garten der queeren Bildungsarbeit. Wir werden bei unserem Rundgang ein paar der Ecken besichtigen, die uns im Vorstandsteam besonders wichtig sind, aber das Schöne an diesem Garten ist: er ist groß und weitläufig, und er bietet viel Raum zur Mitgestaltung.

Unser Queere Bildung-Garten ist nicht umgeben von hohen Mauern oder Hecken. Im Gegenteil: Wir sind ein Netzwerk, das Wert legt auf Transparenz und Zugänglichkeit. Unsere Mitgliedsstruktur ist so organisiert, dass alle, die queere Bildungsarbeit leisten, mitgestalten und mitbestimmen können. Gleichzeitig brauchen wir eine Möglichkeit, abzugrenzen und zu definieren, was Queere Bildungsarbeit ist und wie sie organisiert wird. Gemeinsam haben wir uns darum z.B. Qualitätsstandards gegeben.

Was sich heute so entspannt und fast selbstverständlich in einem Satz sagt, war – das wissen alle diejenigen von euch, die dabei waren – ein hartes Stück Arbeit. Die Standards, die sich heute so stimmig und passend anfühlen, haben wir nicht fertig vom Baum gepflückt - sondern in teils nächtelanger Arbeit diskutiert und um Details gerungen und dabei unsere verschiedenen Ansätze vereint.

An dem Wissen, dass die Rahmenbedingungen unserer Arbeit nichts Selbstverständliches und Unveränderliches sind, sollten wir festhalten. Denn damit solche Instrumente unsere Arbeit nicht einengen, sondern aufbauen, müssen wir sie ständig weiterentwickeln und uns fragen: Wofür sind unsere Regeln und Gewohnheiten gut? Wen schließen wir aktuell aus, und was können wir daran ändern? Wie werden wir unserem eigenen Anspruch gerecht, ein barrierearmes, rassismuskritisches Netzwerk zu sein? Welche neuen Instrumente brauchen wir, wenn unsere Arbeit andere Wege einschlägt und andere Zielgruppen adressiert? Damit wir uns solche Fragen immer wieder stellen, ist es wichtig, dass wir die

Vielfalt unseres Netzwerks erhalten und aus unseren Unterschieden lernen.

Dabei wächst und verändert sich auch unser Verständnis davon, wer unser „wir“ ausmacht. Queere Bildungsarbeit ist hervorgegangen aus schwul-lesbischer Aufklärungsarbeit. Den Fokus auf sexuelle Orientierung zu erweitern um geschlechtliche Vielfalt, war ein wichtiger Entwicklungsschritt. Heute ist zum Glück nicht mehr wegzudenken, dass queere Bildung trans* und nichtbinäre Identitäten und die Lebenswirklichkeiten von inter* Menschen mit einschließt. Zu Recht reden wir jetzt von sexueller UND romantischer Vielfalt, um auch asexuelle und aromantische Perspektiven sichtbar zu machen.

Und wir geben Raum für bisexuelle Sichtbarkeit, für Definitionen ablehnende Verständnisse von Queerness und für ein unendlich vielfältiges Spektrum von Identitäten. Bleiben wir so entwicklungsfreudig! Hinterfragen wir immer wieder unsere eigenen Ein- und Ausschlüsse und machen wir uns bewusst, dass Queerness vielfältig und wandelbar ist.

In unserem Queere Bildung Garten herrscht keine Monokultur. Wir schaffen darin unterschiedliche Räume für unterschiedliche Bedürfnisse, die sich ergänzen und gegenseitig bereichern. Da braucht es Safer Spaces, in denen sich Gedankenpflänzchen entwickeln können und diejenigen zusammenkommen, die außerhalb geschützter Bubbles besonders harschen Bedingungen ausgesetzt sind. Es braucht weitläufige Beete, in denen sich tiefe Wurzeln schlagen lassen und wilde

Blumenwiesen, auf denen es Platz gibt, frei und unbeeinflusst zu wuchern. Stärkende und sichere Orte entstehen nicht aus sich heraus.

In den vergangenen zehn Jahren haben wir viel von – und übereinander gelernt und herausgearbeitet, wie sie gelingen können. Wir haben ein Awarenesskonzept entwickelt und uns auf den Weg gemacht, Schutzkonzepte in der queeren Bildungsarbeit zu verankern und voranzubringen. Wir haben ein Leitbild erarbeitet, das festhält, wie wir unsere Arbeit machtkritisch und intersektional gestalten.

Und in dem wir uns auf die Gesellschaft verständigt haben, auf die wir gemeinsam hinarbeiten: diskriminierungs- und gewaltfrei, sensibel für Vielfalt und ausgerichtet auf Selbstbestimmung und Freiheit.

Danke, dass ihr euch mit uns die Zeit genommen habt, diese Instrumente herauszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Damit Wissen wächst und Akzeptanz gedeiht, braucht es in unserem Queere Bildung Garten nahrhaften Boden, reichlich Wasser und Sonnenschein. Manche dieser Ressourcen schaffen wir selbst: indem wir einander aufbauen und unsere Erfahrungen tauschen, indem wir Materialsammlungen pflegen und uns Fortbildungen suchen. Dank unseres gemeinsamen Commitments, Ressourcen zu teilen, haben wir Austausch-Orte wie diese BV, aber auch unsere Online-Austauschrunden, Grundqualifizierungsschulungen und Fortbildungen. Sie alle machen deutlich, was vielleicht DER Grundgedanke unserer Vereinsgründung war: Qualität entsteht im Netzwerk.

Gerade die Grundquali und die Fachfortbildungen sind aber auch ein Beispiel dafür, dass es ohne Unterstützung von außen nicht geht: denn Konzepte zu entwickeln und Veranstaltungen anzubieten kostet Zeit und Geld, die aus reinem Ehrenamt heraus nicht zu stemmen sind.

Ohne nachhaltige Förderung und tragfeste Kooperationen bleiben wir schnell ausgelaugt zurück und verlieren Teammitglieder, für die die Arbeit unter diesen Bedingungen nicht leistbar ist. Es ist uns wichtig, das zu benennen. Denn bei aller angebrachten Wertschätzung für Hartnäckigkeit und Widerstandsfähigkeit: wir sind keine Maschinen. Arbeit unter den prekären Bedingungen, unter denen unsere Arbeit passiert, zermürbt und kann krank machen. Wo das passiert, ist es kein persönliches Versagen und kein Eingeständnis von Schwäche. Es ist einfach menschlich.

In den letzten Jahren haben wir viele Erfahrungen damit gemacht, was es bedeutet, wenn finanzielle Ressourcen wegfallen oder noch nie da waren. Viele von euch haben harte Arbeit geleistet, um Teams neu aufzubauen und um die Fördermittelgeber_innen vor Ort davon zu überzeugen, dass gute, effektive Antidiskriminierungsarbeit Geld kostet.

An anderen Stellen haben wir in den letzten Jahren erlebt, wie seit langem etablierte Arbeit massiv zusammengekürzt oder sogar völlig gestrichen wurde. Wo solche Einschnitte nicht zum völligen Verlust queerer Bildungsarbeit führen, ist das denjenigen zu verdanken, die mit massivem persönlichen Einsatz dafür sorgen, Förderungen zurück zu erkämpfen und Strukturen immer wieder neu ehrenamtlich aufzubauen.

Solche Erfahrungen sind zermürend. Es fühlt sich manchmal fast wie eine unerreichbare Utopie an, sich vorzustellen, welche Früchte unsere Arbeit tragen könnte, wenn wir nachhaltig und kontinuierlich arbeiten könnten, statt ständig Dürreperioden durchzustehen.

Unser wichtigstes Anliegen auf der Bundesebene ist darum, tragfähige und langfristig verfügbare Dachstrukturen zu schaffen. Durch den Austausch in diesem Netzwerk und durch die in fünf Jahren Modellprojekt erarbeiteten Ressourcen haben wir erleben können, welchen Unterschied es macht, wenn die zarten Pflänzchen neuer Initiativen erfahrene Partner_innen finden. Mit kollegialem Austausch, Grundqualifizierungsangeboten für neue Teamer_innen und unserem Methodenpool konnten wir eine Unterstützungsangebote schaffen, die Projekte in ihrer Entwicklung stärkten.

Diese Arbeit ist nicht mit einem Projekt getan: damit der Garten der queeren Antidiskriminierungsarbeit langfristig Früchte trägt und bis in alle Winkel Deutschlands erschlossen werden kann, brauchen wir eine dauerhafte und ausreichende Förderung für unsere Bildungsarbeit.

Aktuell setzen wir uns darum dafür ein, dass wir nach fünf Jahren Modellprojekt all die angeschafften Geräte nicht in einem Schuppen verstauen müssen, sondern auch in Zukunft auf Bundesebene Angebote machen und ausbauen können.

Nicht nur im Bereich der Jugendbildung, sondern auch mit eigener Förderung für Fachkräfte- und Erwachsenenbildung und für das Netzwerk Schule der Vielfalt. Aktuell ist in der kommenden Förderperiode von

Demokratie leben! Noch vieles offen, aber wir sehen Anzeichen zur Hoffnung.

Der Bundesaktionsplan Queer leben! hat bei weitem nicht alle Hoffnungen erfüllt, die er geweckt hat – aber er ist und bleibt ein Meilenstein. Vor zehn Jahren, als Queere Bildung gegründet wurde und der deutsche Staat nur zwei Geschlechter und Ehen zwischen Mann und Frau kannte, war schwer vorstellbar, dass eine Bundesregierung sich einen eigenen, queeren Aktionsplan geben könnte. Gemeinsam mit vielen weiteren queeren Akteur_innen haben wir uns dafür eingesetzt, dass queere Menschen als wertvoller Teil von Gesellschaft wahrgenommen und unsere Rechte geschützt werden. So unzureichend die staatlichen Maßnahmen hierbei oft noch sind, wir werden unsere politischen Vertreter_innen weiter anhalten, Akzeptanz und Teilhabe für alle zu realisieren.

Zusammen mit euch werden wir uns vor allem dafür einsetzen, eine bundeszentrale Infrastruktur für queere Bildungsarbeit zu schaffen, die ALLEN Bedarfen, in ALLEN Bereichen der Bildungsarbeit und an ALLEN Orten in Deutschland gerecht wird. Unsere Arbeit ist wichtig, sie ist wertvoll und – um eines der Unworte der vergangenen Jahre zu bemühen – sie ist systemrelevant: Für eine gesunde, widerstandsfähige Demokratie.

Die Förderung unserer Arbeit darf nicht Jahr für Jahr wieder neu in Frage stehen. Sie muss selbstverständlich ermöglicht werden, auf der kommunalen Ebene, in allen Bundesländern, und bundesweit.

Wir wissen, dass sich das lohnt. Denn wo die Bedingungen richtig sind, treibt unser Queere Bildung Garten bunte Blüten und trägt üppige Früchte. Wenn sie gedeiht, dann kann Queere Bildungsarbeit:

Ein leuchtendes Vorbild liefern. Für viele, vor allem junge Menschen, ist queere Bildungsarbeit ein erster vorbehaltloser, hoffnungsvoller Kontakt damit, wie queeres Leben aussehen kann. Sie kann jungen Queers Mut machen, dass ihr Leben nicht allein von Diskriminierung bestimmt sein muss, und nicht queeren Menschen einen Anlass liefern, ihr Weltbild zu erweitern.

Selbstbewusstsein und Verständnis nähren. In einer Welt, die voll ist von hetero-, cis- und endonormativen Stereotypen, sind Räume, in denen vorbehaltlos über vielfältige Lebensentwürfe gesprochen werden kann, buchstäblich lebenswichtig.

Heilsame Impulse liefern. Queerfeindlichkeit führt zu Ausschlüssen und Selbsthass. Queeres Leben als selbstverständlich und positiv zu thematisieren, bietet die Chance, die dadurch verursachten Verletzungen zumindest teilweise zu heilen.

Normen aufbrechen. Queerness soll und darf normal sein – für alle, die sich das wünschen. Aber nicht jede Norm lässt sich einfach auf queere Lebensrealitäten ausweiten – und nicht alle Queers wollen überhaupt normal sein. Genauso wichtig ist darum die Selbstbestimmung für diejenigen von uns, die bewusst irritieren, anecken und Grenzen sprengen!

Die Welt verschönern. So wichtig es ist, über Diskriminierung und ihre Folgen zu sprechen, Queere Bildung gibt auch Raum für queeres Leben abseits von Emanzipationskämpfen. Denn Queerness ist einzigartig und wunderbar – ganz ohne jede Norm.

Liebes Netzwerk, danke, dass ihr mit uns diese ganze Vielfalt zum Erlühen bringt. Gemeinsam entdecken wir immer wieder neue Facetten davon, was queere Bildungsarbeit ist und kann. Halten wir daran fest, und lassen wir uns von diesem Reichtum motivieren und inspirieren. Denn Motivation und Hoffnung werden wir brauchen. Es ist aktuell fast schon zu einfach, den Mut zu verlieren angesichts von populistischen Parolen, gesellschaftlichem und politischem Rechtsruck, und der Normalisierung von Queerfeindlichkeit. Auf uns allein gestellt, können wir fast nicht anders, als uns angesichts solcher Trends zurückzuziehen und Schutz zu suchen in einem Leben, in dem wir nicht laut und proud für queere Rechte kämpfen.

Das ist okay. Nicht für alle und nicht immer ist es realistisch, sicher oder gesund, trotz allem stark und sichtbar zu sein.

Wir alle brauchen Räume und Zeiten, um uns zurückzuziehen und wieder Kraft zu sammeln. Aber genau da liegt unsere Stärke als Community. Denn diese Chance können wir einander geben, und gemeinsam haben wir die Möglichkeit, weiterzumachen, wo wir allein die Kraft verlieren würden.

Lassen wir uns darum nicht entmutigen, und lasst uns nicht auf die falschen Kämpfe eingehen. Es gibt viele Versuche, nicht nur queere Communities, sondern Gesellschaft insgesamt zu spalten und unterschiedliche Lebensrealitäten gegeneinander auszuspielen. Dem müssen wir entgentreten. Wir wollen uns nicht abgrenzen, sondern gemeinsam herausfinden, wie wir am besten gedeihen. Wir wollen uns nicht gemütlich einrichten in einem Eckchen Vorgarten, in dem wir so lange geduldet sind, bis unsere Queernes zu wilde Blüten treibt.

Wir geben uns nicht zufrieden mit einem Dasein als Mauerblümchen, sondern machen stolz und unentschuldigt sichtbar, wie schön es ist, queer zu sein. Gemeinsam wollen wir Gesellschaft aufmischen und klar machen: Queere Menschen gibt es überall, und das ist gut so! Ob in der Kleingartenparzelle oder im Bahndammgestrüpp, im Balkongarten oder auf dem Gemüseacker: Wir gehören dazu und sind aus einem gesunden Biotop nicht wegzudenken. Stärken wir uns gegenseitig in dieser Vielfalt und machen wir uns gemeinsam winterhart für alle Angriffe, die Rechtspopulist_innen, TERFs und andere Menschenfeinde für uns bereithalten.

Und lassen wir uns bei all diesem Gegenwind nicht entmutigen, denn wie für jede Generation queerer Emanzipationsarbeit gilt auch für uns:

Unkraut vergeht nicht.